

## Der Bühler Friedhof und seine Geschichte

*Suso Gartner und Egon Schempp*

Die Grabdenkmäler auf dem im Jahre 1572 auf Kappler Gemarkung neu angelegten Bühler Friedhof sind nicht nur Zeugnisse frommen Gedenkens für die Verstorbenen, sondern haben auch seit langem als wertvolle steinerne Urkunden das Interesse der Historiker und Kunstgeschichtler geweckt. Im Jahre 1900 ließ der Mooser Pfarrer und Bühler Historiker Karl Reinfried im Acher- und Bühler Boten eine Artikelserie unter dem Titel „Der Bühler Friedhof und die Friedhofkapelle“ in den Nummern 248–253 erscheinen.<sup>1</sup> Fast ein Jahrhundert später im Jahre 1995 verfasste Sascha Falk im Auftrag des Stadtgeschichtlichen Instituts eine umfangreiche Bestandsaufnahme der kunsthistorisch bedeutsamen Zeugnisse: „Grab- und Gedenksteine des Bühler Friedhofs“.<sup>2</sup> Eine Dokumentation der Grabinschriften bis zum Jahr 1650 wird zur Zeit von der Inschriftenkommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften erstellt.

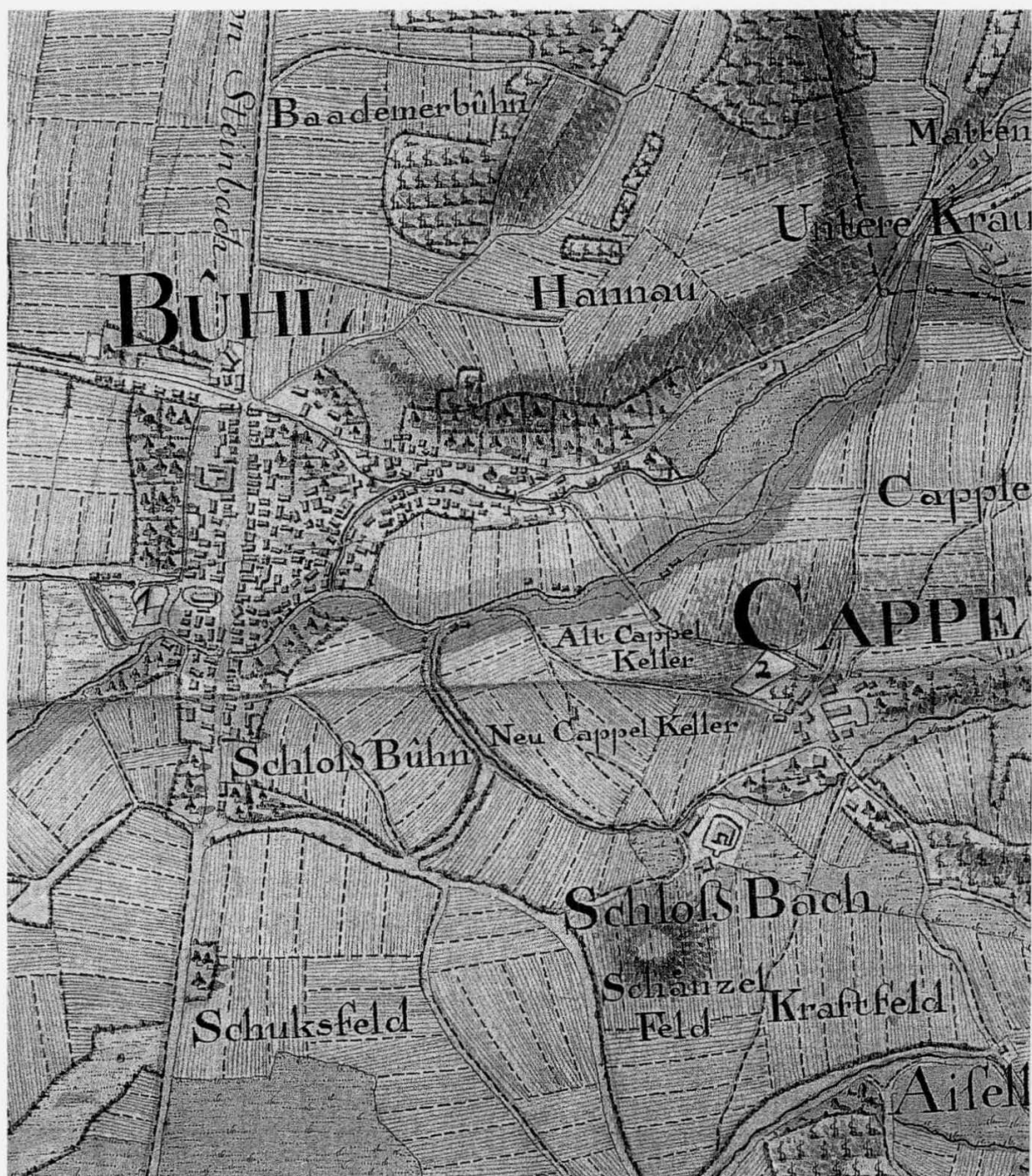
### *Der neue Friedhof auf dem Kappelrain*

Die beiden Pfarreien Kappelwindeck und Bühl, zu denen früher auch Bühlertal und Altschweier gehörten, waren im Mittelalter durch die Bühlot, den mitten durch die heutige Stadt Bühl fließenden Bach, voneinander geschieden. Ursprünglich gehörten zum Bühler Kirchspiel also auch die Teile nördlich der Bühlot von Altschweier, Bühlertal und zeitweise auch der Zinken Rittersbach sowie Hatzenweier.

Als im 16. Jahrhundert der alte Bühler Kirchhof (beim heutigen Rathaus) „übergraben“ war, schuf man 1572 den heutigen Gottesacker auf Kappler Gemarkung für die Pfarreien Bühl und Kappel aus den Strafgefällen der Gerichtsherren.<sup>3</sup> Laut Inschrift auf dem alten Friedhofskreuz wurde er am 17. April 1572 geweiht. Auch die Bühlertäler mussten 1607 zum Gottesacker beisteuern.<sup>4</sup>

Einwohner, die über die notwendigen Mittel verfügten, konnten auch danach noch für 4 Gulden in der Bühler Kirche oder für 1 Gulden auf dem alten Kirchhof ihre letzte Ruhe finden. Doch ab 1782/83 wurden „gewöhnliche Bühler Sterbliche“ auf dem neu geschaffenen Gottesacker auf dem Kappelrain bestattet. Das letzte Begräbnis in der alten Bühler Kirche war nach Reinfried das des Pfarrers Johann Baptist Ge(e)nen († 30. April 1799).

Das Kappler Kirchspiel hatte offenbar, wie es in einer Eingabe von 1796 heißt, sein Begräbnis danach wiederum bei der Kappler Kirche.<sup>5</sup>



*Bühl 1784*

*1 Amtsgarten westl. der Pfarrkirche mit Kirchhofmauer*

*2 Friedhof. Im Osten Kappler Kirche mit Kirchhofmauer*

*GLA Karlsruhe H Bühl Amt 1*

Durch die „fast täglich dahier mit Tod abgehenden kayserlichen Blessierte“ war er in kurzen Tagen so ausgefüllt worden, dass schon nur halb Verwesende schon wieder ausgegraben wurden, weshalb die Gemeinde einen neuen Platz zu erwerben suchte. Der Kaufschilling für das neue Gelände belief sich auf 1.041 fl. 31<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kr. Der Betrag wurde umgelegt nach Köpfen,

*Bühler Friedhof**Alte Aufnahme*

so dass auf die in Kappel wohnenden Kirchspielangehörigen  $137\frac{1}{2}$ , auf die in Altschweier 78 und die zu Bühl  $56\frac{1}{2}$  Teile, zusammen also 272 entfielen.<sup>6</sup> Den Bühlern wiederum war ihr Friedhof auf Kappler Gemarkung zu weit entfernt. Die Gemeinde wollte deshalb einen Gottesacker in der Nähe anlegen, weshalb man 1782 den Amtsgarten in der Kirchgasse für 400 fl. erwarb. Die badische Herrschaft ließ jedoch ein Gutachten von Dr. Glyckher aus Baden (-Baden) erstellen, aus dem dann hervorging, dass der Platz wegen des Südwindes und dem daneben fließenden Bach (Bühlot) für einen Begräbnisplatz nicht tauglich war. Die Kappler erhielten 1835 einen eigenen neuen Friedhof.<sup>7</sup>

#### *Erweiterungen, Kosten, Neueinteilung*

Aus dem Jahr 1857 ist ein Geländekauf von Mathias Krechtler aus Kappel von  $1\frac{1}{2}$  Viertel Acker für 400 fl. bekannt. Anfang November 1858 wurde der neue Teil des erweiterten Gottesackers eingeweiht. Um diese Zeit reichte der Friedhof etwa bis zur Südostseite der heutigen Friedhofkapelle (Alban-Stolz-Kapelle). Bald genügte auch dieser Platz nicht mehr, so dass man im Laufe des 19. Jahrhunderts mehrere Äcker an der Nordwestgrenze





*Epitaph des Georg Kentner 1602*

hinzukaufte. Im Jahre 1878 kamen einige lange Geländestücke, auf denen jetzt die Friedhofskapelle steht, mit ca. 29,5 Ar und 1904 der ehemals Schuh'sche Acker mit 9 Ar 63 qm dazu.<sup>8</sup> Eine Aufstellung von 1882 gibt als Größe des christlichen Friedhofs 82 Ar 16 Meter, für den israelischen auf der Honau bei Bühl 13 Ar 87 Meter an.<sup>9</sup> Im Jahre 1911 brauchte die Stadt 50–60 neue Plätze. Sie erwarb deshalb zwei Jahre später Gelände von 12 Ar 73 qm und ca. 24 Ar Acker und Rain vom Hofbräuhaus Hatz und von Max Kuen. 1930 schloss man einen Pachtvertrag mit der Löwenbrauerei Freiburg wegen des Eis- und Bierkellers unter dem Friedhof. Erweiterungen und Geländezukäufe sind auch aus den Jahren 1946 (nach Norden), 1964–70 und aus jüngster Zeit 1994/95 bekannt. Durch Bodengutachten ließ man dabei die Beschaffenheit des Untergrunds prüfen. Der alte Teil umfasst heute (2003) 180,43 Ar, der neue 89,04 Ar.

Ein Rabattengrab kostete im Jahre 1919 70 Mark, ein Grab an den Wegen 50. 1938 musste man für ein einfaches Grab 40, ein Doppelgrab 80 Reichsmark ausgeben. Heute (2003) sind für ein Einzelerdgrab 1.080 Euro, ein Doppelgrab 2.010, eine Urne 153 Euro, ein Familiengrab für bis zu vier Urnen 480 Euro zu bezahlen.

Ein Leichenschauregister aus den Jahren 1902–1907 listet die Namen von Verstorbenen und deren Todesursache auf. Aus dem Jahr 1921 stammt



*Grabstein des Hans Acker*

ein Verzeichnis der umzugrabenden Gräber mit Namen und Jahr der Beerdigung.<sup>10</sup>

In den Jahren 1913 und 1926 sah man sich, angesichts der bisher herrschenden ungeordneten Lage- und Markierungsverhältnisse, zu einer Neu-einteilung der Grabplätze veranlasst.<sup>11</sup>

### *Verordnungen*

Nach einer Anordnung des badischen Amtmanns Häfelin aus dem Jahre 1837 sollten die Gräber statt der bisherigen 3–4 Schuh 6 Schuh tief gegraben werden. Sie konnten (1882) bei verstorbenen Erwachsenen nach 25 Jahren, bei Kindern nach 15 Jahren wieder geöffnet werden. Der Totengräber musste das Begräbnisbuch führen. Bei großen Beerdigungen sollte auch ein Polizeidiener anwesend sein, um gaffende Kinder und Erwachsene in die Schranken zu weisen.

Aus dem Jahr 1862 stammt eine Leichenordnung der Stadt Bühl. Ihre Einhaltung sollte durch eine Kommission überwacht werden, an deren Spitze der Ortsgeistliche, der großherzogliche Amtsarzt, der Bürgermeister, ein Mitglied des Gemeinderates und ein Mitglied des Stiftungsvorstandes standen. Dazu kamen das Leichenpersonal: der Leichenprokurator, der



*Grabstein mit Schusterbeil*



Leichenmann, die Leichenfrau, die Leichenträger, Totengräber und der Leichenschauer (bzw. Amtsarzt).

Jeder in der hiesigen Gemeinde musste auf dem Friedhof beerdigt werden. Die Leicheneröffnung durfte erst 24 Stunden nach dem Tod, die Beerdigung 48 Stunden nach dem Hinscheiden erfolgen. Die Särge mussten aus leichtem Holz geschreinert sein. Eine Ausnahme wurde nur für Bestattungen in den Familiengräbern gewährt.

Die Toten durften nicht vom Sterbehaus getragen, sondern mussten mit dem Leichenwagen gefahren werden. Der Geistliche übernahm sie am Sterbehaus, dann ging es über die Hauptstraße zum Gottesacker. Leichen von Hatzenweier wurden ab der Einmündung der Bühlertalstraße begleitet.

Genau geregelt war, was man dem Geistlichen, Messner, den Ministranten, dem Leichenmann bzw. der Leichenfrau etc. zu geben hatte. Für die Totengräber war ein nüchterner und sittsamer Lebenswandel vorgeschrieben. Die Eröffnung eines geschlossenen Grabes durfte nur nach schriftlicher Genehmigung erfolgen, ausgenommen, wenn ein „wahrgenommenes Gepolter im Grabe auf das Leben des Versenkten schließen lässt.“

Die Ummauerung und Absperrung der Kirch- und Friedhöfe sollte eine Störung der Totenruhe verhindern. Um 1445 war, um ein Beispiel zu nennen, die Kirchhofmauer der Kappelwindecker Kirche eingestürzt. Das Vieh gelangte in den Kirchhof und zerstörte die Gräber.<sup>12</sup> Vermutlich wurde auch der Bühler Friedhof bald nach seiner Errichtung mit einer Mauer versehen. Um 1787 musste die Mauer am Gottesacker repariert werden, da sie an der oberen Seite der Gasse einzufallen drohte. Sie hatte damals eine Länge von 150 Schuh, war 8 Schuh hoch und 1 1/2 Schuh dick.<sup>13</sup> Um 1882 war der Friedhof von Süden, Osten und Westen von einer Mauer, im Norden von einem Hag umgeben.

Die Friedhofsordnungen des 19.–20. Jahrhunderts sorgten für geordnete Verhältnisse und spiegeln im Einzelnen die Lebensumstände der jeweiligen Zeit wider. Bei ihrer Abfassung orientierten sich die Verantwortlichen um die Jahrhundertwende wohl auch an dem Vorbild anderer Städte.<sup>14</sup> Unter anderem war schon damals etwa das Mitnehmen von Hunden und das Tabakrauchen verboten.

### *Bein- und Knochenhaus verschwunden*

Ein altes steinernes Beinhäuschen stand nach Reinfried neben dem Gottesackerkreuz und trug die Jahrzahl 1607 mit den Buchstaben CS sowie ein Wappenschild mit einem Pferdekopf, „in dessen Maul drei Löffel staken“. Es war, als Reinfried seinen Artikel schrieb, allerdings „längst verschwunden.“ Im Jahre 1926 wird ein so genanntes Knochenhäuschen erwähnt.<sup>15</sup> 1949 befand sich der Leichenraum beim Städtischen Krankenhaus.<sup>16</sup>

### *Alte Grabplatten leiden unter der Witterung*

Nur wenige Grabsteine und Grabplatten aus dem 17. und 18. Jahrhundert finden sich noch auf dem Friedhof.<sup>17</sup> So gelangten beim Abbruch des Chors der Bühler alten Kirche wohl einige alte Grabplatten von Geistlichen, die üblicherweise in oder bei den Kirchen bestattet wurden, wie die des 1789 gestorbenen Jesuiten Carl von Molitor, auf den neuen Friedhof. Heute ist die Inschrift auf seiner Grabplatte aus grauem Sandstein beim nördlichen Eingang nur noch teilweise zu entziffern und der darunter befindliche Kelch kaum mehr zu erahnen.

Schon im Jahre 1900 stellte der Mooser Pfarrer und Bühler Historiker Karl Reinfried in seinem grundlegenden Artikel „Der Bühler Friedhof und die Friedhofkapelle“ fest, dass der vor 40 Jahren noch vorhandene Grabstein des Pfarrers Georg Kroll († um 1610), verschwunden war.<sup>18</sup>

1923 fand eine Versteigerung von Grabsteinen statt.<sup>19</sup> Als man 1931 einen neuen Friedhofseingang ins Auge fasste, sollten die wertvollen alten Grabsteine in ordnungsmäßiger Weise konserviert werden. In der Ausschreibung vom 9. Oktober 1933 wurde bestimmt, dass die beiden alten Grabplatten, welche links des Haupteingangs auf dem Friedhof lagerten, entsprechend einzumauern und nachher zu reinigen waren.<sup>20</sup>

### *Rettungsversuche*

Im Jahre 1928 wandte sich ein Nachkomme der alten Bühler Familie Lichtenauer an den Bürgermeister und wies auf das Fehlen des Grabsteins seiner Urgroßtante Marianne Brückner, geb. Lichtenauer, hin. Sie war, wie er in seinem Brief anfügte, die Witwe des badischen Generals Ludwig Brückner (geb. 1766 in Bühl), der sich in Spanien und vor Straßburg 1814 besonders ausgezeichnet hatte.

Nachdem im Jahre 1931 Prof. A. Stolz, ein Verwandter des berühmten Bühler Bürgersohns Alban Stolz, auf die Beseitigung des Grabmals von dessen Bruder, des Apothekers Ludwig Stolz, hingewiesen hatte, wurde das Grabmal nach Intervention des Historischen Vereins wieder an der Umfassungsmauer aufgestellt. Seine Frau war übrigens eine geborene Scheffel, eine Tante des Dichters.

Am 5. Januar 1933 wandte sich der Vorsitzende der Bühler Ortsgruppe des Historischen Vereins für Mittelbaden Peter an das Bürgermeisteramt Bühl und bat um die Erhaltung der alten Grabsteine. Bei einer Begehung habe man festgestellt, dass „ein schöner und kulturhistorisch bedeutsamer Grabstein auf dem Abfallhaufen des Friedhofes geworfen worden war. Es handelt sich um das Grabmal eines Bäckermeisters Edelmann aus dem Jahr 1804“. Er wies darauf hin, dass es um ein „Gedenkzeichen für einen Angehörigen eines alten Bühler Geschlechtes und der gesamten Bäckerzunft“



gehe und dass an ihm als einzigem auf dem Bühler Friedhof Zunftzeichen angebracht seien. Außerdem hätten durch den Umbau des Haupteingangs die Bühler Geistlichen Joh. Bap. Genen und Karl Molitor ihren Platz verloren und würden umgestürzt auf einem Grab liegen. Schließlich regte er an, das „schöne Renaissancegrabmal des Kannenwirts“ beim heutigen Haupteingang, das schon manchen Fremden erfreut habe, gegen die stark fortschreitende Verwitterung zu schützen.<sup>21</sup>

Was die Zunftzeichen anbelangt, so sind inzwischen zwei weitere alte Exemplare auf Grabsteinen gefunden worden. Das Grab des Schneiders Hans Acker mit der Schere und ein schon längst bekanntes Grabmal aus rötlichem Sandstein mit einem beilartigen Handwerkszeug. Dabei handelt es sich nicht, wie früher vermutet, um ein Henkersbeil, sondern nach Angaben der Heidelberger Inschriftenkommission um einen so genannten „Halbmond“, wie ihn Schuhmacher zum Schaben und Löcherstanzen benutzten.<sup>22</sup>

Sascha Falk hat in einem Register die kunstgeschichtlich und historisch wertvollen Gedenksteine aufgelistet. Er weist darauf hin, dass sich viele von ihnen in einem bedauernswerten Zustand befinden und dringend der Konservierung bedürfen.

Der oben erwähnte A. Stolz schlug 1927 vor, die ältesten Grabsteine in einem Lapidarium aufzustellen und so vor dem endgültigen Untergang zu bewahren. Bei einer Führung der Bühler Mitgliedergruppe des Historischen Vereins im Oktober 2003 erneuerte der Vorsitzende diesen Appell.

### *Die Kapelle Maria zum Trost, genannt Alban-Stolz-Kapelle*

Der Bühler Friedhof wird Anfang der achtziger Jahre im neunzehnten Jahrhundert nach Westen erweitert. Die Pfarrei unter Pfarrverweser Ferdinand Hund und die Gemeinde unter Bürgermeister Eduard Knörr beschließen 1880 den Bau einer Friedhofskapelle. Der Bühler Hofbäckermeister Karl Schuh stiftet den Bauplatz mit 360 qm. Sein Grab befindet sich an der äußeren Chorwand. Die Grundsteinlegung fand an Christi Himmelfahrt am 26. Mai 1881 durch Pfarrer Manz aus Altschweier statt. An Mariä Himmelfahrt des folgenden Jahres weihte Pfarrverweser Hund die Kapelle ein. Der Bau wird zum bürgerschaftlichen Anliegen. 24.000 Mark spenden die Bürger, nach damaligem Geldwert eine erhebliche Summe.

Karl Hörth, ein Bühler Bürgersohn, Architekt des Erzbischöflichen Bauamtes in Freiburg, entwirft den Plan und übernimmt die Bauleitung „ehrenhalber“, d. h. er stellt hierfür keinen Pfennig in Rechnung. Sein Grabstein steht heute an der Chorwand der Kapelle.

Um Gotteslohn karren die Bühler die Bausteine zum Bauplatz mit ca. 500 Handfronen und ca. 280 Fuhren. Die Steine stammen vom Chor der



*Bühler Friedhof, Alban-Stolz-Kapelle*

ehemaligen Pfarrkirche, jetzt Rathaus 1, der 1879 dem Straßenverkehr weichen muss.

Architekt Hörth entwirft einen Kuppelbau mit Rundbogenfenstern und einer kleinen Vorhalle vor dem Eingang. Der Grundriss ist ein „griechisches Kreuz“ mit verkürzten Querarmen. Vorbilder sind die Sakralbauten der Romanik. Die Kuppel krönt ein graziöses Türmchen, in dem das Friedhofsglöckchen aufgehängt ist. Dieses, dem Erzengel Michael gewidmete Glöckchen, wird vom Bühler Bürgersohn Carl Alois Metz, Stadtpfarrer und Dekan von Bräunlingen, gestiftet. Stiftungsrat Flick malt die Kapelle aus. Kunstmaler A. Duchow aus Rastatt gestaltet die Chorwand in Fresko-Technik mit dem Motiv von Maria mit dem Gotteskind als Trösterin. Sie stellt die triumphierende, die streitende und die leidende Kirche dar. Die Kosten übernimmt eine unbekannte Wohltäterin.

August Vollmer, ein in München lebender Maler, übereignet der Heimatstadt sein Erstlingswerk „Der Tod des heiligen Josef“. Dieses Bild befindet sich heute im nördlichen Seitenschiff der Pfarrkirche. Die Mensa des Altars befand sich in der alten Pfarrkirche und ist der abgemeißelte Grabstein des letzten Herren von Windeck Junker Jörg, der 1588 in Bühl starb. Die Kreuzigungsgruppe stammt aus der alten Kirche. Heute befindet sie sich rechts des Nordausganges der Pfarrkirche.

1902 muss die Friedhofskapelle renoviert werden. Kunstmaler Flick malt die Kuppel mit den acht Seligkeiten aus. 1957/58 wird die Kapelle erneuert und neu gestaltet. Die Fenster werden komplett renoviert und mit hellen Farben versehen, so dass das Licht einfallen kann und die Streben und Rundbogen als schmückendes Beiwerk zur Geltung kommen. Nun entfaltet der Raum seine architektonische Wirkung und teilt sich mit einer vorher nicht empfundenen Harmonie mit. Als Dominante ist das Mosaik des Auferstandenen im Chor angebracht. Der Bühler Bildhauer, Grafiker und Maler Walter Fischer hat dieses Werk geschaffen, zusammen mit dem Mosaik in der Kuppel. Es stellt den Heiligen Geist in Form einer Taube dar. Das „schwülstige“ Grabmal von Alban Stolz wurde entfernt, sein Grab deckt nun eine schlichte Grabplatte. Seine Büste steht noch auf der rechten Seite des Chorraumes. Sie stammt von Bildhauer Sayer in München und wurde von seinen Verehrern und Schülern gestiftet, besonders von den am 2. August 1864 geweihten Priestern der Erzdiözese. 1998/99 wurde wieder eine Renovation durchgeführt, die den Charakter der Kapelle aber nicht veränderte. Bereits drei Jahre nach dem Bau der Kapelle wurden Probleme mit den Fundamenten und Feuchtigkeit in den Wänden festgestellt. Sie sind bis heute nicht ganz behoben.

### *Die Gräber in der Kapelle*

Im Chor rechts des Altars befindet sich das Grab von Alban Stolz. Die entfernte Grabplatte besagte (in deutsch): Hier ruht Alban Stolz, der Heiligen Gottesgelehrtheit Doktor und Professor an der Universität Freiburg, geboren den 3. Februar 1808, fromm im Herrn entschlafen den 16. Oktober 1883. Er ruhe in Frieden. Heute heißt es ganz schlicht: Alban Stolz Professor der Theologie 1808–1883.

Im Chor links des Altars befindet sich das Grab von Pfarrer Ferdinand Brommer. Er wurde am 8. Oktober 1842 in Neusatz geboren. Er arbeitete in und für die Pfarrei sehr viel, war aber kein besonders guter Prediger. Am Karfreitag 1903 erlitt er in der Kirche einen Schlaganfall – laut Nachruf im Diözesanarchiv vermutlich wegen seines übertriebenen Fastens, an dem er am 21. August 1903 starb. Er spendete beträchtliche Summen für den Kirchen- und Kapellenfond. An der Ostseite des Kirchenschiffes befinden sich die Gräber von:

Dr. Julius Berberich, Stadtpfarrer, gestorben 1916 in Bühl. Er gründete 1907 den katholischen Arbeiterverein in Bühl.

Josef Fischer, Monsignore und Stadtpfarrer, gestorben 1958. Er hat sich vor allem bei Kriegsende und in den ersten Nachkriegsjahren für die Bevölkerung eingesetzt. Er erforschte und beschrieb die Heimatgeschichte.

Franz Xaver Knoblauch, Dekan und Stadtpfarrer sowie Ehrenbürger der Stadt Bühl, gestorben 1897. Er stiftete die Chorfenster, verwirklichte den



Neubau der Stadtkirche und machte sich um das Schul- und Armenwesen verdient.

An der Westseite des Kirchenschiffes befindet sich das Grab von Andreas Huhn, Stadtpfarrer, gestorben 1898. Er hat die Pfarrkirche mit einer neuen Orgel ausgestattet.

#### Anmerkungen

- 1 Der Teil des Artikels über die Friedhofkapelle stammt von E. Schempp und fußt auf der Arbeit von Erika Schappeler-Honnef: Kapellen zwischen Rhein und Schwarzwaldhochstraße, Bühl 1987. – Stadtgeschichtliches Institut Bühl (= StgI).
- 2 StgI – Siehe auch seinen Aufsatz: „Christliche Melancholie und antike Symbolik – romantisierende und klassizistische Grabmalkunst auf dem Bühler Stadtfriedhof, in: Bühler Heimatgeschichte 11/1997, 109–115.
- 3 GLA (= Generallandesarchiv Karlsruhe) 66/1437, 78, 88.
- 4 GLA 134/160.
- 5 Gartner, S./Hall, E.M.: Kappelwindeck, Bühl 1994, 48.
- 6 GLA 229/51468. StgI, Faksimilesammlung Bd XIV, 2039–2044.
- 7 GLA 346 Zugang 1981/42 Nr. 219.
- 8 StgI 1392.
- 9 GLA 346 Zugang 1981/42 Nr. 218.
- 10 StgI 1394.
- 11 StgI 582 N.
- 12 Gartner, S.: Kappelwindeck, 21.
- 13 GLA 346 Zugang 1981/42 Nr. 218.
- 14 StgI 1392.
- 15 StgI 582 N.
- 16 StgI 1405.
- 17 1923 fand eine Grabsteinversteigerung durch die Firma Kiederle, Wendelin Hirt und Adolf Schwab statt (StgI 1394).
- 18 Reinfried: Geschichte der Stadt Bühl, 90.
- 19 StgI 1394.
- 20 StgI 1407.
- 21 StgI 592 N. – Die beiden alten Grabsteinplatten wurden offenbar Ende 1933 in einen Teil der östlich neu aufgeführten Friedhofmauer wieder eingemauert. StgI 1407.
- 22 Für entsprechende Hinweise und Fotografien danke ich Herrn Ilas Bartusch, Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Forschungsstelle Deutsche Inschriften.